

Dokumentation

Arbeitsstreffen:

Kapital rein, Verwertungslogik
raus!? – Kooperative
Eigentümerschaft als Strategie der
Stadtgestaltung

15. und 16. September 2016 | Berlin

SEiSMiC Deutschland
SEiSMiC Germany

Inhalt

Einstieg	4
Keynote: Funding the Cooperative City – a European Perspective	4
Fallbeispiele	6
Die Alte Samtweberei, Krefeld	6
Kurzvorstellung	6
Fallbesprechung	7
Das Haus der Statistik, Berlin	8
Kurzvorstellung	8
Fallbesprechung	9
ExRotaprint, Berlin	10
Kurzvorstellung	10
Fallbesprechung	11
Holzmarkt, Berlin	11
Dialog und Zusammenfügen	12
Podiumsgespräch: Kapital rein, Verwertungslogik raus!? Was können Allianzen zwischen urbanen Initiativen, Stadtverwaltung und wirkungsorientierten Investoren leisten?	12
Expert workshop: How to establish a cooperative fund for city makers?	13

SEiSMiC Deutschland: Evaluation und Entwicklungsperspektiven	15
Evaluation von SEiSMiC Deutschland	15
Entwicklungsperspektiven für das deutsche SEiSMiC- Netzwerk	17
Perspektivische Arbeitszusammenhänge	17
Weitere Ideen und Vorschläge	18
OrganisatorInnen und Kooperationspartner	19
Kontakt und Impressum	20

Einstieg

Zu Beginn des vierten (und letzten) deutschen SEISMIC-Arbeitstreffens wurden die TeilnehmerInnen von SEISMIC Deutschland begrüßt und in das Programm eingeführt. Zudem wurden die projektorganisatorische und inhaltliche Rahmung des Arbeitstreffens sowie die diesmaligen Kooperationspartner (re:Kreators, ein europäisches Netzwerk aus StadtgestalterInnen mit Ansässigkeit in Amsterdam, sowie die Zukunftsakademie NRW) vorgestellt.

Der inhaltliche Einstieg erfolgte durch eine Keynote zum Thema kooperativer Eigentümerschaft und der kooperativen Stadt, samt Beispielen aus mehreren europäischen Städten. Im Anschluss wurde – auch aus bei den vorherigen Arbeitstreffen gewonnener Erfahrung – unmittelbar zu konkreten Fällen übergegangen (nächster Abschnitt).

Keynote: Funding the Cooperative City – a European Perspective

Levente Polyak, [Eutropian/re:Kreators](#), Rome/Vienna/Budapest:

- Funding the Cooperative City is a project of Eutropian which explores new economic models for community-led urban development. Several workshops were held in different European countries. (Learn more at Eutropian's website eutropian.org/funding-the-cooperative-city.)
- Different projects have different dependencies, e. g. on
 - night-time economy (example: Tűzrakter, Budapest)
 - the public sector (example: KEK, Budapest)
 - the private sector (example: La Segheria, Rome)
- Phenomena are budget cuts on social and cultural services, disappearing trust et cetera. → "Private is the new public."
- Communities animate neighbourhoods and organise valuable local services. But how can their commitment be legally stable and economically sustainable?
- Civic space ...
 - is not public and not for-profit.
 - is economically sustainable.
 - is legally stable.
 - offers fair conditions for workers and collaborators.
 - creates social, cultural or economic value in the city.
 - has an important community dimension.
 - has a participatory governance structure.
 - reuses an existing space.

- Emerging questions are:
 - How do city makers access and develop spaces in various European regions?
 - What is their relationship with public administrations and private financial actors?
 - What are the legal frameworks, organisational formats and economic models they employ?
 - How do they access capital for their development projects?
 - What are the regional differences in how civic economy and community-led urban development are unfolding in Europe?
- Access to space:
 - temporary use
 - new skills
 - new cooperation mechanisms
 - value capture
 - long-term engagement
- Legal forms for securing space:
 - cooperatives (example: Cooperative Afrikaanderwijk, Rotterdam)
 - land-lease agreements (example: ExRotaprint, Berlin; "ExRotaprint is a good example for how such a model prevents the actors from making profits by selling the building – here a decision by the actors themselves!")
 - community land trusts (example: Granby Four Streets CLT, Liverpool)
- Forms of accessing capital:
 - use of public property (example: Stara Trznica, Bratislava)
 - public start-up grants (example: Largo Residencias, Lisbon)
 - private foundations (example: Stiftung Trias)
 - crowdfunding (example: Fabrika da todo la Vida, Estremadura)
 - community shares (example: Peissnitzhaus, Halle/Saale)

Fallbeispiele

Am Beispiel dreier Fälle sollten die Diskussionen um kooperative Eigentümerschaften konkret gemacht werden: die Alte Samtweberei in Krefeld, das Haus der Statistik in Berlin und ExRotaprint, ebenfalls in Berlin. Die Fälle wurden zuerst von VertreterInnen der Initiativen/Projekte vorgestellt. Nachfolgend fand bei den beiden erstgenannten Fällen eine tiefergehende Fallbesprechung mit VertreterInnen der jeweiligen Projekte statt (in Arbeitsgruppen). Das Projekt ExRotaprint wurde im Zuge einer geführten Begehung des Geländes und der Gebäude (inkl. Q&A) detaillierter beleuchtet.

Im Rahmen einer Exkursion wurde außerdem das sich derzeit größtenteils in Bau befindende Wohn-, Kultur- und Gewerbepjekt Holzmarkt (Berlin-Friedrichshain) besucht, zu dem es aber keine eingehendere Fallbesprechung gab.

Die Alte Samtweberei, Krefeld

Kurzvorstellung

Der Gebäudekomplex der Alten Samtweberei in Krefeld, als Textilfabrik ursprünglich in Betrieb von Ende des 19. Jahrhunderts bis in die 1970er Jahre, danach Standort städtischer Behörden, steht seit 2007 leer. Im umliegenden Samtweberviertel sind die Mieten sehr günstig und es werden kaum Investitionen getätigt. Die Montag Stiftung Urbane Räume verknüpft mit ihrem Programm „Initialkapital für eine chancengerechte Stadtteilentwicklung“ die Idee einer Immobilieninvestition in Stadtteilen mit schwierigen sozialen und ökonomischen Rahmenbedingungen, um dauerhaft Renditen für den Stadtteil zu erwirtschaften und so sowohl soziale Effekte zu erzeugen als auch gemeinnützige wirtschaftliche Gewinne zu generieren. Vor Ort wurde das Pilotprojekt „Nachbarschaft Samtweberei“ gestartet und in einer Kooperation mit der Stadt Krefeld ein Handlungsprogramm erarbeitet, das als Ziel einen integrierten Ansatz enthält, der soziokulturelle Aspekte ebenso berücksichtigt wie konkrete bauliche Maßnahmen. Der Impuls für die Projektrealisierung ist dabei die Entwicklung der Alten Samtweberei – mit der Leitidee, dass deren Entwicklung wiederum Impulse für das Samtweberviertel gibt und über die Gewinne aus der Vermietung dauerhaft Gemeinwesenarbeit im Stadtteil finanziert und unterstützt. Ziele der Immobilienentwicklung sind unter anderem die Sicherstellung einer kleinteiligen urbanen Mischung, Vielfalt und Heterogenität sowie die Entwicklung neuer Wohnformen. Die fünf verschiedenen, zum Teil denkmalgeschützten Gebäudeteile sollen für unterschiedliche Nutzungen saniert werden, bspw. für Büros, Ateliers und Projekträume für FreiberuflerInnen sowie Wohnungen und Apartments in einem gemeinschaftlichen Wohnkonzept für Jung und Alt. Die Stadt Krefeld hat die

Immobilie der eigens gegründeten, gemeinnützigen Projektgesellschaft Urbane Nachbarschaft Samtweberei (UNS), 100%-ige Tochter der Montag Stiftung, per Erbbaurechtsvertrag über 60 Jahre übertragen. Der erste Bauabschnitt begann 2014, Mitte 2017 werden die Baumaßnahmen abgeschlossen sein und die Wohnungen im Denkmalsbereich bezogen.

Anwesender Vertreter: Robert Ambrée, Montag Stiftung Urbane Räume (Bonn)

Weitere Informationen: [Nachbarschaft Samtweberei / Samtweberviertel](#)
[Broschüre zum Projekt „Nachbarschaft Samtweberei“](#)
[Montag Stiftung Urbane Räume](#)
[Bericht zum Initialkapital-Programm 2015/2016 \(MSUR\)](#)

Fallbesprechung

Folgende Aspekte wurden in eingehenderer Besprechung des Falls in einer Arbeitsgruppe in Anwesenheit von Robert Ambrée (Montag Stiftung Urbane Räume) deutlich:

- Es gibt Stimmen, die in dem Projekt einen potenziellen Verdrängungsmotor sehen (weil es bspw. neue Investoren anlocken könnte, durch die zentrale Lage, gründerzeitliche Bausubstanz verbunden mit der Nähe zu Düsseldorf). Dieser Umstand ist den Projektträgern bewusst und er wird sehr ernst genommen. Dabei muss aber abgewogen werden und es muss die Frage gestellt werden, ob in diesem Fall das Ablehnen jeder Form von Veränderung mittel- und langfristig positiv oder negativ ist.
- Das Team der UNS vor Ort besteht aus einem Geschäftsführer, verantwortlich für die Projekt- und Bauentwicklung, einer Projektleitung für die Stadtteilarbeit und eine 3/4 „Schnittstelle“ für Bürokoordination, Immobilienverwaltung und Kommunikation. Hinzu kommen Assistenzen mit geringeren Wochenarbeitszeiten.
- Die öffentliche Hand unterstützt das Projekt über die Städtebauforderung (Mittel für den Umbau der Shedhalle im Innenbereich der Alten Samtweberei) sowie über den Verzicht auf den Erbbauzins.
- Die Stiftung bringt natürlich nicht nur Geld, sondern auch ein bereits bestehendes Netzwerk sowie Kontakte mit.
- Das Risiko, das in dem Projekt gesehen wird, lässt sich vor allem aus der Tatsache erklären, dass sechs Jahre lang niemand in das Objekt investiert hat bzw. investieren wollte.
- Für die Stadt Krefeld stand bei diesem Fall explizit nicht eine Rendite, sondern der soziale Aspekt des Projekts im Vordergrund.
- Die Montag Stiftung Urbane Räume ist, genau genommen, eine gemeinnützige Aktiengesellschaft (gAG) und keine Stiftung gemäß Rechtsform. Die Alte Samtweberei ist aber in einer gGmbH organisiert. Perspektivisch könnte das gesamte Projekt auf lokale Strukturen übertragen werden (bspw. wenn sich die

MieterInnenschaft genossenschaftlich organisieren würde). Die MieterInnen sind aber mit dem aktuellen Mietmodell eigentlich sehr zufrieden, weil die Gebäudeverwaltung nicht von ihnen übernommen werden muss und die UNS als Vermieterin Vertrauen genießt.

- Mit dem Erwerb von Grund & Boden und der Investition „in Steine“ über Menschen hinaus wird immer auch Gestaltungsmacht bzw. Einfluss angestrebt. Dabei ist die langfristige Kontrolle der Einhaltung sozialer und kultureller Ziele nicht vollumfänglich zu gewährleisten. Vielmehr stehen verschiedene rechtliche und institutionelle Instrumente zur Verfügung, um zu unterstützen, dass sich das ursprüngliche Ethos eines solchen Projekts fortsetzt. Diese reichen vom Erbbaurecht über die Gemeinnützigkeit bis hin zur Gestaltung von Mietverträgen bzw. Bewohnergremien. Inwieweit konkret die leitende gGmbH an MieterInnen übergeben werden kann, ist derzeit noch unklar, wird aber angestrebt.
- Es wurden verschiedene Instrumente, bspw. eine Bewohnerbefragung und öffentliche Veranstaltungen, eingesetzt, um die Nachbarschaft in der sozialen Breite zu erreichen. Es wird auf Augenhöhe kommuniziert. Insbesondere wird dabei die klassische Rollenverteilung des Projekts als Anbietenden und der Nachbarschaft als Anfrager/Bittsteller umgekehrt (sinngemäß: „Wir bewerben uns bei euch, hier dieses Projekt durchzuführen.“). Wichtig ist, dass das Projekt über unterschiedlichste Zugänge im gesamten Stadtteil ankommt.

Das Haus der Statistik, Berlin

Kurzvorstellung

Das Haus der Statistik ist ein 1968-70 auf 40.000 qm² unmittelbar am Berliner Alexanderplatz entstandener dreiteiliger Gebäudekomplex. Nach der deutschen Wiedervereinigung beherbergte er die Berliner Außenstelle des statistischen Bundesamtes und den Berliner Dienstsitz der Bundesbeauftragten für die Stasi-Unterlagen. Beide Behörden zogen bis 2008 aus. Seitdem steht der Gebäudekomplex leer. Im Sommer 2015 – als sehr viele geflüchtete Menschen in Berlin ankamen – entwickelten KünstlerInnen und ArchitektInnen eine neue Idee für das Gebäude. Die Initiative „Haus der Statistik“, die sich damals gründete und der mittlerweile ein Bündnis aus vielen verschiedenen AkteurInnen angehört, will in dem Gebäudeensemble kosteneffektiv gemeinschaftlichen sozialen Wohnraum für Geflüchtete, StudentInnen, SeniorInnen und Andere entwickeln sowie Arbeits- und Begegnungsräume für Kunst, Kultur und Bildung schaffen. An diesem Vorhaben und der Umsetzung arbeitet die Initiative intensiv seit etwa Ende des Jahres 2015 und steht dabei in intensiven Verhandlungen mit der Berliner Politik. Ein erstes Konzept wurde erarbeitet und im Dezember 2015 erstmals präsentiert; dieses war plötzlich ein mediales Thema in Berlin. Interesse der Initiative war (und ist), dass das Grundstück in Landeseigentum übergeht/verbleibt und nicht privatisiert wird; die Nutzungseigentümer des Grundstücks sind aktuell das Land Berlin

(Abstandsflächen) und die BImA (Gebäude). Es wird eine Kooperation mit einer landeseigenen Wohnungsbaugesellschaft angestrebt, dabei soll mithilfe des Erbbaurechts die Nutzung des Gebäudes gesichert werden. Angestrebt wird ein integratives Modell aus inklusiven Wohnen, Kunst, Kultur und Produktion sowie Bildung. Der Bürgermeister von Berlin-Mitte (Dr. Christian Hanke) sowie die Bezirksverordnetenversammlung von Mitte, die das Konzept der Initiative nahezu einstimmig beschlossen hat, unterstützen das Projekt von Beginn an. Mit Stand September 2016 ist ein Abriss des Gebäudes unwahrscheinlich bzw. kommt höchstwahrscheinlich nicht mehr infrage. Die Initiative hat kurz vor der Wahl zum Berliner Abgeordnetenhaus 2016 die Wahlsteine der größeren Parteien überprüft sowie ihre Haltungen zu den Plänen erfragt und sie zum Gespräch geladen.

Anwesende Vertreter: Christian Schöningh, Initiative Haus der Statistik
Andreas Foidl, Initiative Haus der Statistik

Weitere Informationen: [Initiative Haus der Statistik](#)
[Vorstellung des Raumlabor](#)
[Informationen der Senatsverwaltung](#)

Fallbesprechung

Ausgangspunkt für die Fallbesprechung mit Christian Schöningh und Andreas Foidl (beide „Initiative Haus der Statistik“) war die Frage, wie es urbanen Initiativen gelingen kann, ihre gemeinwohlorientierten Eigentumsinteressen erfolgreich auf dem Liegenschaftsmarkt von Bund und Stadt durchzusetzen. Da hierfür insbesondere eine gelingende Kooperation mit Politik und Verwaltung erforderlich ist, stand dieser Aspekt im Mittelpunkt der Diskussion:

- Parteipolitische Mehrheiten in den Volksvertretungen (in Berlin: Bezirksverordnetenversammlung und Abgeordnetenhaus) sind nach wie vor für den Erfolg von Projekten urbaner Initiativen entscheidend.
- Ein Meilenstein parteipolitischer Willensbildung für das Projekt „Haus der Statistik“ war der fraktionsübergreifende Beschluss der Bezirksverordnetenversammlung, das Projekt zu unterstützen.
- Als Partner auf dem Weg zur eigentumsrechtlichen „Raumaneignung“ sind nicht nur Verwaltung und Politik wichtig, es können auch – wie im Fall „Haus der Statistik“ – städtische Wohnungsbaugesellschaften als Investitionspartner gewonnen werden. Grundsätzlich ist es wichtig, möglichst früh derlei Allianzen anzubahnen.
- Es ist zu beachten, dass urbane Initiativen, die Räume auch im eigentumsrechtlichen Sinne übernehmen möchten, von der Verwaltung sehr unterschiedlich wahrgenommen werden können – als „konflikthafte Brandherde“ oder auch als „unterstützenswerte Vorhaben“.
- Grundsätzlich ist es wichtig, dass urbane Initiativen mit gemeinwohlorientierten Eigentumsinteressen an stadtentwicklungspolitische Diskurse anschlussfähig

- sind, bspw. an die Debatte über eine Liegenschaftspolitik, die weiterhin einen gewinnmaximierenden Verkauf öffentlicher Liegenschaften zum Ziel hat.
- Um vertrauensvolle Kontakte zu VertreterInnen aus Politik/Verwaltung aufzubauen, ist es wichtig auch den informellen Austausch (etwa am Rande von Veranstaltungen) zu suchen.
 - Es genügt nicht von Fall zu Fall auf politische Mehrheiten für das jeweilige Projekt zu setzen. Um es urbanen Initiativen grundsätzlich zu erleichtern, gemeinwohlorientiert Eigentum zu bilden, müssen die Rahmenbedingungen verändert werden. Folglich müssen Förderprogramme aufgesetzt werden, die Regierungswechsel überdauern (Beispiel: Gründungsförderung für bewohnergetragene Wohnungsgenossenschaften des Landes Nordrhein-Westfalen).
 - Um strukturelle Veränderungen, z. B. im Bereich der Liegenschaftspolitik, zu erzielen, kann es auch sinnvoll sein, dass urbane Initiativen mit ihren Projekten nicht immer sofort die Kooperation mit Politik/Verwaltung suchen, sondern auch mal Konflikte provozieren.

ExRotaprint, Berlin

Kurzvorstellung

In der ehemaligen Rotaprint Druckmaschinenfabrik in Berlin-Wedding wurde 2007 (Gründung) ein selbstverwaltetes Mieterprojekt etabliert. In elf Häusern stehen 10.000 m² Mietfläche zur Verfügung. Die hinter dem Projekt stehende Initiative, zusammengesetzt aus verschiedenen Personen aus der Nachbarschaft, hat sich damals gegründet, weil das Gelände samt Gebäude zum Höchstpreis verkauft werden sollte. Auf der Grundlage eines Erbbaurechtsvertrags über 99 Jahre wurde das Gelände langfristig dem Immobilienmarkt entzogen. Dabei besteht eine Trennung von Boden und Gebäude; der Boden ist Eigentum zweier Stiftungen (Trias und Edith Maryon), das Gebäude ist im Besitz der ExRotaprint gGmbH. Die Ziele von ExRotaprint sind die Verhinderung des Weiterverkaufs und Spekulation sowie eine Förderung der sozialen Mischung und Heterogenität. Entsprechend wurde beschlossen, die Generierung von Profiten grundsätzlich auszuschließen sowie, dass die Vermietung der Gewerbeflächen zu gleichen Teilen an produzierendes Gewerbe, an soziale Einrichtungen und an Kreative erfolgt. Jährlich werden 10 % der Nettokaltmieten an die Stiftungen gezahlt; langfristig wird so der Kaufpreis des Bodens von damals (relativ zu Berliner Immobilienpreisen günstigen) 640.000 € refinanziert und übertroffen, ergo mittel- und langfristig die Stiftungen mitfinanziert. Alle Gewinne, die aus Mieten – der ökonomischen Basis des Projekts – erzielt werden, fließen in die gemeinsamen und gemeinnützigen Ziele (Förderung des Denkmalschutzes, Förderung von Kunst und Kultur).

Anwesende Vertreterin: Daniela Brahm, ExRotaprint gGmbH

Weitere Informationen: [ExRotaprint gGmbH](#)
[Porträt beim Projekt „Neue Nachbarschaft“](#)

Fallbesprechung

Die Fallbesprechung fand in Form eines Q&A im Rahmen einer geführten Begehung vor Ort statt, da dies der Veranstaltungsort des Arbeitstreffens war. Dieser Teil des Arbeitstreffens wurde nicht protokolliert.

Holzmarkt, Berlin

Im Rahmen einer Exkursion wurde das sich aktuell (September 2016) zum Großteil im Bau befindende Wohn-, Kultur- und Gewerbeprojekt Holzmarkt in Berlin besucht. Dessen Gelände befindet sich am einstigen Ort des weltweit bekannt gewordenen Freiluftclubs Bar 25 und wurde im Jahr 2012 von der Schweizer Stiftung Abendrot in einem Bieterverfahren erworben. Teil des genossenschaftlich organisierten Holzmarkt-Projekts ist u. A. der gemeinnützige Verein Mörchenpark e. V., der die Forderungen aus dem Bürgerentscheid „Spreeufer für Alle“ von 2008 nach nachhaltiger Sicherung öffentlichen Raums an der Spree umsetzt und stimmberechtigtes Mitglied in der Holzmarkt-Genossenschaft ist.

Bei der Begehung haben VertreterInnen der Genossenschaft für urbane Kreativität eG und des Mörchenpark e. V. die Projekte mit ihren Zielen, Organisationsstrukturen sowie Eigentums- und Finanzierungsmodellen vorgestellt.

Weitere Informationen: [Holzmarkt](#)
[Genossenschaft für urbane Kreativität eG](#)
[Mörchenpark e. V.](#)
[Stiftung Abendrot](#)

Dialog und Zusammenfügen

Nach einer Vorstellung und eingehenden Besprechung der Fallbeispiele sollten in einem Podiumsgespräch zwischen geladenen ExpertInnen die Frage erörtert werden, was Allianzen zwischen urbanen Initiativen, Stadtverwaltung und wirkungsorientierten Investoren leisten können und welche (politischen und verwalterischen) Rahmenbedingungen vorliegen sowie notwendig sind.

In einem englischsprachigen Workshop haben ExpertInnen und ProjektvertreterInnen (die das Modell kooperativer Eigentümerschaft in Betracht ziehen) erörtert, wie ein „cooperative fund for city makers“ am besten etabliert werden könnte.

Podiumsgespräch: Kapital rein, Verwertungslogik raus!? Was können Allianzen zwischen urbanen Initiativen, Stadtverwaltung und wirkungsorientierten Investoren leisten?

Am Podiumsgespräch „Kapital rein, Verwertungslogik raus!? Was können Allianzen zwischen urbanen Initiativen, Stadtverwaltung und wirkungsorientierten Investoren leisten?“, moderiert von Prof. Dr. Jörg Niewöhner (SEiSMiC Deutschland und Institut für Europäische Ethnologie, Humboldt-Universität zu Berlin) nahmen folgende Personen als geladene ExpertInnen teil:

- Robert Ambrée (Projektbüro Urbane Nachbarschaft Samtweberei, Montag Stiftung Urbane Räume)
- Daniela Brahm (Künstlerin und Gesellschafterin der ExRotaprint gGmbH)
- Dr. Christian Hanke (Bezirksbürgermeister des Berliner Bezirks Mitte)
- Wolfgang Kiehle (Mitbegründer der Stiftung trias; Geschäftsführer von Kiehle Beratung sowie Autor des Werkstattberichts „Gemeinwohl und immobilienwirtschaftliche Investition“)
- Christian Schöningh (Initiative Haus der Statistik)

Die Diskussion begann thematisch mit dem Zusammenhang zwischen Finanzierungsmodellen und sozialen sowie politischen Prozessen, konkret mit der Frage nach der Notwendigkeit einer neuen Liegenschaftspolitik. Hierbei teilten die TeilnehmerInnen die Ansicht, dass neue Liegenschaftspolitiken der Städte und Kommunen erforderlich sind und sich vom Modell verabschiedet werden muss, städtische/kommunale Grundstücke zu Höchstpreisen zu verkaufen (einem gern genutzten Instrument zur Haushaltskonsolidierung). Uneinigkeit gibt es bei der

Frage, ob Berlin bereits eine veränderte Liegenschaftspolitik verfolgt und wie der Stand bei der Verwirklichung bzw. Umsetzung dieser ist. Es wird klar, dass dabei nicht vergessen werden darf, dass sich die Logik und Handhabung der Verwaltung noch entsprechend ändern und anpassen muss, sodass auch stärker kooperiert wird. Bezüglich einer Liegenschaftspolitik mit Orientierung auf die verschiedenen individuellen Nutzungen öffentlicher Grundstücke wird das Instrument der Konzeptvergabe in die Diskussion eingebracht und Beispiele aus Hamburg angeführt. Von Seiten der Initiativen werden Konzeptvergabeverfahren eher kritisch gesehen, da Bewerbungen in der Regel einen enormen Aufwand bedeuten würden und kleinere Initiativen so gegen größere Mitspieler mit deutlich mehr Ressourcen kaum eine Chance auf Erfolg hätten; eine unterschiedliche Behandlung von Gemeinnützigkeit und Nichtgemeinnützigkeit wäre angebracht. Deutlich wird, dass eine Notwendigkeit besteht, den Aufwand für die Teilnahme an solchen Verfahren auf ein gerechteres Level zu stützen. Weitergehend ging es um die Frage wie heterogene und mit unterschiedlicher Expertise ausgestattete Initiativen sich auf einem solchen Markt (besser) behaupten können, um die Transparenz von entsprechenden politischen Prozessen, um die (politische) Rolle von Stiftungen in der Stadtgestaltung, um die Beziehung von Liegenschaftspolitik und Bodenpolitik, um die Frage der Nutzung des Vorkaufsrechts, den Konflikt zwischen Bedarf und unbedingter Renditeerzielung, sowie die Berliner Wohnungsnot und die Rolle des sozialen Wohnungsbaus.

Anmerkung: Der obige Kurzbericht verzichtet bewusst darauf, Aussagen einzelnen Personen aus der Runde der ExpertInnen oder aus dem anwesenden Publikum zuzuordnen. Er fasst die Diskussion im Kern zusammen, nennt weitere angesprochene Themen und bildet dabei einige getroffene Positionen zusammengefasst ab. In keinem Fall erhebt der Bericht Anspruch auf Vollständigkeit und ist nicht für Einzelaussagen zitierfähig.

Expert workshop: How to establish a cooperative fund for city makers?

Preface: All over Europe a decrease of the welfare state and public services can be recognized. In this social infrastructure gap often small scaled civic initiatives are taking over public services in their local context. As they are focused on a local level this civil society projects are based on the needs of the community. But funding is crucial for these initiatives. The traditional funds are often either highly competitive or too big scaled for smaller initiatives. Therefore, the idea is to create new funding opportunities for civil society initiatives, because especially initiatives on a local scale are the driving forces behind social, inclusive and participatory area development in Europe. With partners from the financing sector such as foundations and public funds the way city makers and civil society have access to funding opportunities can be transformed. Therefore, the idea is to enhance the idea

of a cooperative fund for city makers. This could enable small projects to evolve themselves and make a big impact on their neighbourhood or city.

Key questions discussed: How could we better link local initiatives with foundations and public funds? How could these initiatives gain better access to funding? Are there interests and possibilities to cooperate on a long term perspective and form a consortium? How could a cooperative fund for city makers explicitly look like? Where does the money come from to conceptualize such a strong consortium/fund? What are adequate ways to gain political support for the idea (national and EU-level)? What are the concrete next steps?

Results: The idea to establish a cooperative fund is strongly supported by all experts who took part in the workshop; nevertheless, there are various fundamental questions which should be answered in a founding document (which partners from social banking institutions are appropriate partners? How can the value growth of existing projects be used? Which tools could be developed to value projects in other ways than money? How to sustain trust between the partners on all involved levels? How are cities themselves involved as stakeholders into the new "funding institution"? How does the communication structure in this new institution look like? How does the guiding set of rules look like?). The next step pushed by a core group of re:Kreators members will be to draft a founding document as basis to conceptualize the next steps and to win further partners (seed money for a feasibility analysis / launching event).

SEiSMiC Deutschland: Evaluation und Entwicklungsperspektiven

Da das vierte Arbeitstreffen die letzte Veranstaltung von SEiSMiC Deutschland war, wurde einerseits eine abschließende Evaluation von den TeilnehmerInnen – insbesondere denjenigen, die bereits auf vorherigen Veranstaltungen von SEiSMiC Deutschland waren – erfragt. Andererseits wurden Entwicklungsperspektiven für das deutsche SEiSMiC-Netzwerk eruiert und dabei vor allem perspektivische Arbeitszusammenhänge dreier Institutionen (Institut für Europäische Ethnologie der Humboldt-Universität zu Berlin (Sitz von SEiSMiC Deutschland), Zukunftsakademie NRW und re:Kreators) vorgestellt.

Evaluation von SEiSMiC Deutschland

▲ Lob ▼ Kritik ■ Anmerkung/Vorschlag

- ▼ Während die Vernetzung auf lokaler, nationaler Ebene funktioniert, ist sie zwischen den Ländern und auf europäischer Ebene zu gering ausgeprägt.
Anmerkung von SEiSMiC Deutschland: Dieser Umstand ist vor allem durch die spezifische Struktur und Organisation des gesamten, EU-weiten SEiSMiC-Projekts zu erklären und kam auf den SEiSMiC-Foren in Brüssel ebenfalls als Kritikpunkt zur Sprache.
- ▲ Kennenlernen einer Vielfalt von StadtgestalterInnen (Projekten, Initiativen etc.) sowie das Lernen von und mit ihnen
- ▲ Dialog auf Augenhöhe
- ▲ Thematisierung von für Projekte, Initiativen etc. tatsächlich relevanten Themen
- Eine finanziell-strukturelle Augenhöhe müsste hergestellt werden. So sollte das ehrenamtliche Engagement der Projekt- und InitiativenvertreterInnen in einem solchen Projekt entlohnt werden, bspw. durch Arbeitsstellen im Projekt selbst.
- ▲ ■ Eine Hochschule als Andockungsort/Standort für ein solches Projekt wie SEiSMiC ist neutraler als eine private Einrichtung.
- ▼ ■ Projektergebnisse sollten weiter und breiter bekannt werden (sich eben „seismisch“ ausbreiten).
- ▲ Erarbeitung der Arbeitstreffen in Kooperation mit lokalen und/oder im SEiSMiC-Netzwerk vorhandenen Projekten/Institutionen

- ▼ ■ Es stellt sich die Frage, was nun (nach Projektende) mit dem generierten Wissen und den Ergebnissen passiert!? Das Festhalten von Wissen, um eine Weitergabe/Zugänglichkeit zu ermöglichen, sollte eine zentrale Aufgabe sein.

Anmerkung von SEISMIC Deutschland: Alle von uns veröffentlichten Dokumente sind auf der [Webseite von SEISMIC Deutschland](#) zu finden, u. A. ausführliche Dokumentationen jedes Arbeitstreffens – wie diese. Eine darüberhinausgehende Öffentlichkeitsarbeit (im weitesten Sinne) ist mit den personellen Ressourcen unseres Projektteams leider nicht möglich. Allgemeine, nicht zu einem nationalen SEISMIC-Netzwerk gehörende Veröffentlichungen, sind auf der [Webseite von SEISMIC](#) zu finden.

- Eine grundsätzliche Frage bleibt bestehen: Wie kommen all die Leute, die aktuell zum gleichen Thema arbeiten und forschen, zusammen – und zwar zeitlich wie auch räumlich?
- ▲ Synergien
- ▼ Es sind relativ wenige VertreterInnen aus Politik und Verwaltung involviert, sodass man eher „untereinander“ über etwas redet als mit denjenigen, die an den Schaltstellen sitzen.
- ▼ ■ (Erarbeitete) Lösungsansätze müssen an Politik und Verwaltung gegeben werden, quasi durch eine pointierte Kanalisation.
- ▼ ■ Die Projektlaufzeit von SEISMIC orientiert sich nicht an der realen „Zähflüssigkeit“ von Prozessen
- Eine weitere wichtige Frage: Welche Alternativen gibt es zur klassischen Policy- sowie Dialogebene?
- ▼ ■ SEISMIC (Deutschland) ist bei sehr vielen potenziell interessierten und relevanten „Playern“ in Deutschland vermutlich nicht bekannt, bspw. VertreterInnen der klassischen Stadtplanung. Bei zukünftigen Forschungsprojekten dieser Art sollte sich stärker mit anderen Disziplinen vernetzt werden, auch diesen gegenüber überhaupt sichtbar zu werden.
- Weitere Projekte dieser Art sollten Juristen und Juristinnen miteinbeziehen, um die Einflusswirkung zu erhöhen.
- Bei aller Relevanz von Expertise darf dennoch (weiterhin) die Relevanz von Laienwissen nicht vergessen werden.
- Zukünftige Forschungsprojekte dieser Art oder in einem solchen Feld sollten die Archivierung von sozialen Projekten, also der Projektarbeit und der Projektprozesse, als Aufgabe miteinbeziehen. Dies sei nun auch Aufgabe des Netzwerks.

Entwicklungsperspektiven für das deutsche SEiSMiC-Netzwerk

Perspektivische Arbeitszusammenhänge

Institut für Europäische Ethnologie

Das Institut für Europäische Ethnologie der Humboldt-Universität zu Berlin (an dem SEiSMiC Deutschland ansässig ist) stellt für perspektivische (ko-laborative) Arbeitszusammenhänge folgende Kontexte vor:

- die sozial- und kulturwissenschaftliche Kompetenz des Instituts selbst,
- die die vorherige Kompetenz einschließende und fachlich insbesondere um geographische(s) Methoden und Wissen erweiterte Kompetenz des Georg-Simmel-Zentrums für Metropolenforschung (interdisziplinäres Zentrum für Stadtforschung der Humboldt-Universität zu Berlin), sowie
- das IRI THESys, einem integrativen Forschungsinstitut für die Erforschung von Transformationen von Mensch-Umwelt- System (ebenfalls an der Humboldt-Universität zu Berlin).

In diesen drei Kontexten sind folgende Arbeitszusammenhänge konkret vorstellbar:

- das Erfragen von Expertise, Wissen, Daten etc.,
- gemeinsame Forschung(sprojekte), die ko-laborative sowie transdisziplinär ausgerichtet sind („forschen *mit* euch anstatt *über* euch“), sowie
- das Einbinden von Studierenden, die für studentische Forschungsprojekte, Studienprojekte oder Abschlussarbeiten in Projekten, Initiativen etc. forschen und Erkenntnisse gewinnen können oder Praktika vor Ort durchführen und so eine temporäre Unterstützung leisten können.

Webseite: www.euroethno.hu-berlin.de

Kontakt: Prof. Dr. Jörg Niewöhner (joerg.niewoehner@hu-berlin.de)

Zukunftsakademie NRW

Die Zukunftsakademie NRW (ZAK NRW), ständige Partnerorganisation von SEiSMiC Deutschland, bietet unter Vorbehalt an (aufgrund aktuellem Wechsel der Geschäftsführung), im Jahr 2017 weitere Arbeitstreffen finanziell und organisatorisch zu unterstützen. Da der Ausgangspunkt der ZAK NRW die Vielfalt von (Stadt)Gesellschaft ist, wäre es toll, wenn diese Arbeitstreffen zum Thema Diversität in der Beteiligung/Diversität in der Stadtgestaltung stattfinden würden.

Webseite: www.zaknrw.de

Kontakt: Anja Junghans (ajunghans@zaknrw.de)

re:Kreators

re:Kreators ist ein Netzwerk aus europäischen StadtgestalterInnen mit ihren jeweiligen Projekten. Das Netzwerk umfasst 15 Gründungsmitglieder und ist bisher auf mehr als 20 Mitglieder gewachsen. Es wurden bisher mehrere Arbeitstreffen veranstaltet sowie ein Manifest und Ziele verfasst. re:Kreators macht das Angebot und spricht die Einladung aus, Mitglied im Netzwerk zu werden, um sich darin zu gemeinsamen Themen und Interessen auszutauschen sowie für gemeinsame Ziele zu engagieren.

Webseite: www.rekreators.eu

Kontakt: Christian Grauvogel (christian@moerchenpark.de)
oder rekreators@stipo.nl

Weitere Ideen und Vorschläge

Zukünftige Forschungsprojekt(anträge)

Über weitere, ähnlich konzipierte und/oder thematisch nahe Forschungsprojekte sollte das SEiSMiC-Netzwerk (möglichst vorab) informiert werden. Idealerweise werden StadtgestalterInnen (Projekte, Initiativen etc.) von vornherein in Konzeptionen von Forschungsprojekten miteinbezogen (und entsprechend angefragt), sodass gemeinsame Forschungsprojektanträge auf den Weg gebracht werden können.

„Netzwerkblicke“ auf konkrete Fallbeispiele

Das deutsche SEiSMiC-Netzwerk könnte in Zukunft bei konkreten (auch bisher nicht involvierten oder besprochenen) Projekten/Fallbeispielen (möglichst lokal vor Ort) zusammenkommen, um einen „Netzwerkblick“ auf einen konkreten Fall zu werfen. Denn ein Fazit ist, dass Arbeitstreffen des SEiSMiC-Netzwerks immer dann besonders produktiv waren, wenn auf (lokale) Fallbeispiele, deren VertreterInnen vor Ort waren, eingegangen bzw. von diesen ausgegangen wurde sowie die Fallbeispiele im besten Fall sogar den Ort des Zusammenkommens darstellten.

OrganisatorInnen und Kooperationspartner

Das Arbeitstreffen „Kapital rein, Verwertungslogik raus!? Kooperative Eigentümerschaft als Strategie der Stadtgestaltung“ wurde von SEiSMiC Deutschland in Kooperation mit re:Kreators und der Zukunftsakademie NRW durchgeführt.

SEiSMiC Deutschland

seismicproject.eu/germany

Christoph Sommer
christoph.sommer@gsz.hu-berlin.de

Jörg Niewöhner
joerg.niewoehner@staff.hu-berlin.de

Marc Lange
marc.lange@hu-berlin.de

Jens Adam
adamjens@hu-berlin.de

Wolfgang Kaschuba
wolfgang.kaschuba@hu-berlin.de



re:Kreators

rekreators.eu

Christian Grauvogel
christian@moerchenpark.de

Levente Polyak
levente.polyak@eutropian.org



Zukunftsakademie NRW

zaknrw.de

Anja Junghans
ajunghans@zaknrw.de

ZAK NRW
ZUKUNFTSAKADEMIE

Kontakt und Impressum

SEISMIC Deutschland

Nationales Netzwerk des europäischen Projekts SEISMIC

Webseite: www.seismicproject.eu/germany

E-Mail: germany@seismicproject.eu

Sitz:

Institut für Europäische Ethnologie der Humboldt-Universität zu Berlin

Mohrenstraße 40/41

10117 Berlin

Das Projekt ***Societal Engagement in Science, Mutual learning in Cities*** zielt auf die Einbindung von Gesellschaft in Wissenschaft ab. Der Fokus liegt hierbei auf Fragestellungen der Urbanisierung und auf den Herausforderungen, die sich für europäische Städte heute und in Zukunft ergeben. Zudem tritt das Projekt für einen Gedankenaustausch und Diskurs zwischen verschiedenen städtischen AkteurInnen und der Zivilgesellschaft ein.

Mehr Informationen finden Sie unter:

www.seismicproject.eu und www.seismicproject.eu/germany